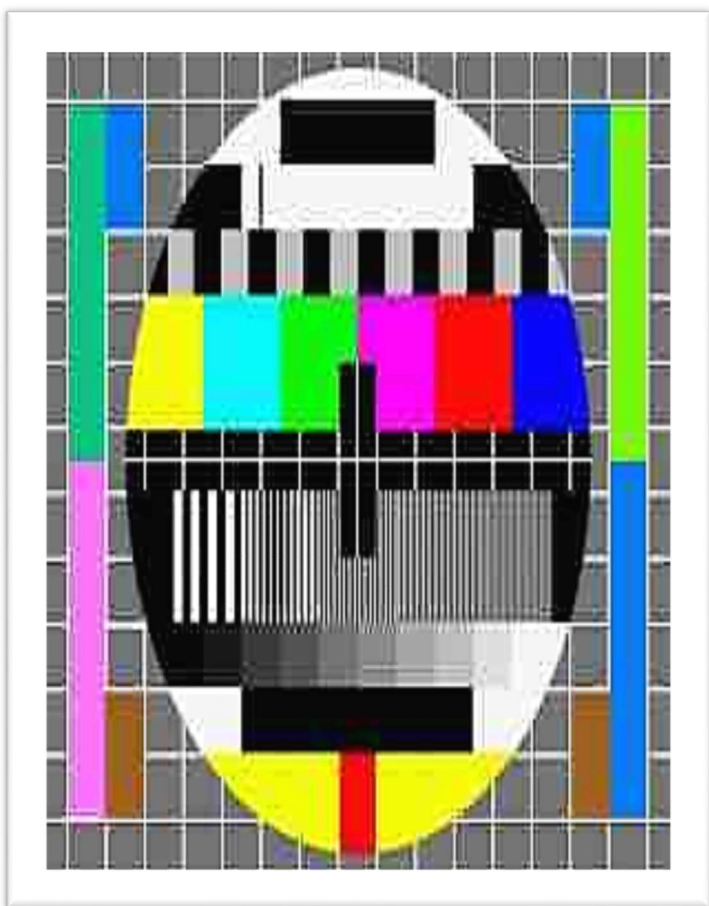
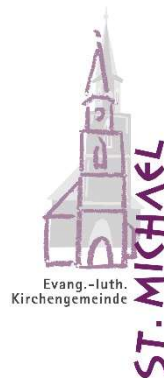


Ostersonntag, 12. April 2020

Evangelium: Mk 16,1-8; Predigttext: 1. Kor 15,19-28



Die große Unterbrechung

Osterpredigt von Pfarrerin Dr. Stefanie Schardien, St. Michael-Fürth

Zum Auslegen und zum Download www.stmichael-fuerth.de

1. Unterbrechung der Routinen

Liebe Gemeinde, bis vor wenigen Wochen hatte ich in meinem Leben Routine: Am Morgen Frühstück machen, Vesperboxen in die Taschen der Kinder, Gottesdienstablauf planen Beerdigungen feiern, Konfistunde halten. Ich hatte Routine im Einkaufen, in der Freizeitgestaltung, darin, wie ich Freundschaften pflege und wie ich Ostern feiere. Diese Routinen gibt es plötzlich nicht mehr. Auf einmal läuft alles anders – wie oft und von wie vielen Menschen habe ich diesen Satz in den letzten Wochen gehört?

Der Evangelist Markus erzählt die Auferstehungsgeschichte auch als „Auf einmal läuft alles anders“: Drei Frauen gehen früh am Morgen zum Grab Jesu. Mit Öl wollen sie den Leichnam salben. Das gehört für sie dazu, wenn jemand gestorben ist. So machen sie es immer. Gerade überlegen sie, wer ihnen wohl helfen könnte, den großen Stein vor dem Grab wegzurollen, als sie sehen: Das Grab steht schon offen. Sie erschrecken. Das gehört nicht zur Routine. Sie erschrecken noch mehr, als sie im Grab einen jungen Mann im langen weißen Gewand treffen, der ihnen sagt: „Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten.“ Sie sollen zu Jesu Freunden gehen und ankündigen, dass sie Jesus wiedersehen werden. Aber erst einmal sind die Frauen stumm vor Schreck. Damit hatten sie nicht gerechnet. Alles läuft anders als gewohnt. Und so sehr sie vorher in ihrer Trauer um Jesus gefangen waren: *Das* finden sie nun wirklich zum Fürchten.

2. Furcht und Staunen

In diesem Jahr verstehe ich ihre Furcht neu. Wie schnell solche plötzlich durchbrochenen Routinen uns das Fürchten lehren: Ich merke es an den lang vergessenen, hervorkriechenden Urängsten vor

Krankheit und Tod und Mangel. Plötzlich wird die Hefe weggekauft. In Gesprächen ist es schwierig, irgendein anderes Thema zu finden, das sich nicht um Sorgen und Furcht dreht. Corona unterbricht das Leben, wie wir es kannten. Und eben nicht nur bei uns in Fürth oder Deutschland. Das Virus hat eine große Generalpause über die ganze Welt gelegt. Alle müssen wir innehalten. Wie die Frauen am Grab schauen wir so erstaunt wie erschreckt auf das, was um uns herum geschieht. So sehr wir unseren Alltag mit all seinen hektischen Routinen anstrengend fanden: *Das* ist nun wirklich zum Fürchten.

Wie bei den Frauen entsteht auch in meinem Erschrecken ein Erstaunen. All das hätte ich mir nicht vorstellen können. In allem, was damit an Schrecklichem und Traurigen verbunden ist, fasziniert mich all das Neue: Wie schnell wir die altbekannten Abläufe nahezu einstellen und andere ausprobieren konnten, wie sich Werte verschieben und unsere Kommunikationswege sowieso. Und welche großen Fragen uns auf einmal beschäftigen. Ein Verkäufer in der Bäckerei ist sich sicher: Dieser Einschnitt müsse ein gewaltiges Zeichen Gottes sein, ein Schuss vor den Bug unserer Welt, in der es seiner Meinung nach viel zu oft um Profit und Gier und Macht gehe. Ich selbst bin eher vorsichtig, Gott eine solche erzieherische Corona-Maßnahme zu unterstellen. Aber was stimmt: Viele Menschen haben das Gefühl, dass uns diese Erfahrung Entscheidendes lehrt. Ich erlebe, wie viele um mich herum durch diese Unterbrechung des Lebens nachzudenken beginnen über das, was ihr Leben eigentlich ausmacht, was verzichtbar ist und was ihnen fehlt. Was ihnen Halt und Kraft und Sinn gibt in dieser Zeit.

3. Ostern: Unterbrechung des Todes

Das Corona-Virus hat seit Wochen unser Leben und unseren Alltag in der Welt unterbrochen, mit Macht, mit viel Leid und Tod.

Karfreitags-Gefühle. Aber in alledem öffnet sich plötzlich ein Raum

für diese andere Unterbrechung: Wir denken neu nach, hören neu hin, spüren auf einmal, wie sehr wir das Leben siegen und wieder richtig aufblühen sehen wollen: So geht Ostern!

Wenn wir heute die Auferstehung Jesu feiern, dann war das wohl die göttliche Trumpfkarte unter allen Unterbrechungen. Der Apostel Paulus schreibt davon im ersten Brief an die Gemeinde in Korinth: „Denn da durch einen Menschen der Tod gekommen ist, so kommt auch durch einen Menschen die Auferstehung der Toten. Denn wie in Adam alle sterben, so werden in Christus alle lebendig gemacht werden.“ (1. Kor 15,21f.) Paulus sah die Menschen ganz umfassen und geprägt von den Mächten des Todes. Allein kamen sie da nicht heraus. Mit der Auferstehung Jesu hat Gott diesen Kreislauf unterbrochen. So wie bisher würde es von nun an nie mehr sein. Die Frauen gehen zum Grab in der traurigen Gewissheit, dass sogar ihr Hoffnungsträger Jesus vor dem Tod in die Knie gehen musste. So ist es nun einmal. Dann die große Unterbrechung, die sich mit den Gemeinden auch über die ganze Welt gelegt hat: Der Stein ist fort – fort vom Grab und dann auch nach der ersten Furcht weg vom Herzen. Jesus lebt. So wie im Moment Corona alle Gespräche und Gedanken bestimmt, so ist für alle, die an Jesus glauben, diese Botschaft die Grunderzählung für ihr Leben geworden. Jedes andere Thema – sei es Macht, sei es Hoffnung oder Trauer oder Liebe – bekommt damit ein neues Vorzeichen: Das Leben siegt. Ich lebe und ihr sollt auch leben.

Unterbrechung ist die kürzeste Definition von Religion. An diesen Satz des katholischen Theologen Johann Baptist Metz musste ich den letzten Tagen so oft denken. Was Metz gemeint hat: Wer an dieses Auferstehungsgeschehen glaubt, wer sich davon berühren lässt, es hin und her wendet in Kopf und Herz, der wird in seinem Leben und Handeln – Gott sei Dank – unterbrochen. Der kann nicht mehr

einfach „So ist es nun einmal“ zur Welt sagen. Wer darüber nachdenkt, was Gottes unerschütterlicher Wille zum Leben eigentlich für Konsequenzen hat, der kann nicht mehr schulterzuckend zusehen, wie Ungerechtes oder Unbarmherziges geschieht. Hamsterräder halten an. Der Lauf der Dinge lässt sich eben doch korrigieren.

Das ist auch weiterhin notwendig. Denn die Mächte des Todes lassen ja noch nicht locker. Nicht in dieser Welt. Immer wieder wollen sie sich in unser Leben schleichen. Noch leben wir nicht in dem verheißenen neuen Himmel und der neuen Erde. Noch droht das Leben angegriffen und unterbrochen zu werden: Nun ist es Corona, aber danach werden es weiter Hass, Gewalt oder Missgunst sein. Damit die Auferstehung also nicht nur eine kurze Unterbrechung war, ein kleines göttliches Intermezzo, sondern anhält bis in Ewigkeit, darum müssen wir von ihr weitererzählen und alles, was wir können, von ihr aufspüren.

4. 2020: Auferstehung mitten im Tag

Nun wird es in diesem Jahr mehr denn je darum gehen, von der wunderbaren Unterbrechung des Todes nicht nur in Gottesdiensten hören zu wollen, sondern sie im Alltag zu entdecken und zu feiern. So sehr mir und vielen Menschen unsere „Osterroutine“ fehlt, so sehr will ich das als Chance sehen, als große „CorOster-Challenge“: Finde Auferstehungsmomente in deinem Leben!

Das Osterlied „Manchmal feiern wir mitten am Tag ein Fest der Auferstehung“ (das Sie weiter unten zum Lesen, Mitsingen und Anhören finden) gibt es erste Ideen: Wo Glücksmomente aus vielen Stunden entstehen, wo sich Frieden breitmacht und Grenzen überwunden werden. Das klingt allgemein? Ich kann mir gut vorstellen, dass Sie so etwas in Ihrem Leben entdecken, auf ganz unterschiedliche Weise.



Dass sich das Leben nicht unterkriegen lässt und gegen alles Zerstörerische, gegen alles Leiden aufersteht – ich sage Ihnen wo ich das gerade entdecke: in so vielen intensiveren Gesprächen über das, was zählt und was bleiben soll aus dieser Zeit. Daran, dass mehr Menschen einander Hilfe anbieten und Dankeschön sagen. Dann in diesem doppelt phantastischen Frühling. Und dazu in all den Hoffnungs- und Mutmach-Nachrichten in unserer St. Michaelskirche auf den Altarstufen.

Wenn Sie Lust haben, gehen Sie am heutigen Ostersonntag oder am Ostermontag auf einen Spaziergang. Gemeinsam mit der Auferstehungsgemeinde, mit der Gemeinde Unsere liebe Frau, mit der methodistischen Kirche und St. Martin lassen wir Sie in den Kirchen und auf dem Weg zwischen ihnen im Wiesengrund und Stadtpark auch so manches entdecken und erinnern: Corona unterbricht nun kurz unser Leben. Aber Jesu Auferstehung unterbricht für immer den Tod!

Ich wünsche Ihnen und all Ihren Lieben ein besonderes, gesegnetes Auferstehungsfest – Frohe Ostern!

Liedvorschlag: Manchmal feiern wir mitten im Tag

T.: Alois Albrecht | M.: Peter Janssens



1. Manch-mal fei-ern wir mit-ten im Tag ein Fest der Auf-er steh-hung.



Stun-den wer-den ein-ge-schmol-zen und ein Glück ist da da.

2. Manchmal feiern wir mitten im Wort ein Fest der Auferstehung.

Sätze werden aufgehoben, und ein Lied ist da.

3. Manchmal feiern wir mitten im Streit ein Fest der Auferstehung.

Waffen werden umgeschmiedet und ein Friede ist da.

4. Manchmal feiern wir mitten im Tun ein Fest der Auferstehung.

Sperren werden übersprungen, und ein Geist ist da.

aus: Ihr seid meine Lieder 1974,

alle Rechte im Peter Janssens Musik-Verlag, Telgte-Westfalen

Zum Anhören und Mitsingen: <https://bit.ly/2y7emcQ>

Psalm 126 - von Hanns-Dieter Hüsck

Ich bin vergnügt, erlöst, befreit. Gott nahm in seine Hände meine Zeit,

mein Fühlen, Denken, Hören, Sagen, mein Triumphieren und Verzagen,

das Elend und die Zärtlichkeit.

Was macht, dass ich so fröhlich bin im meinem kleinen Reich?

Ich sing und tanze her und hin vom Kindbett bis zur Leich.

Was macht dass ich so furchtlos bin an vielen dunklen Tagen?

Es kommt ein Geist in meinen Sinn, will mich durchs Leben tragen.

Was macht, dass ich so unbeschwert und mich kein Trübsinn hält?

Weil mich mein Gott das Lachen lehrt wohl über alle Welt.



Die Ev.-lutherische Kirchengemeinde
St. Michael-Fürth
wünscht Ihnen und Euch allen
ein gesegnetes Osterfest!

Seelsorgetelefon in Krisenzeiten: 0911 –7666 49 49

Alle Pfarrer und Pfarrerinnen der evangelisch-lutherischen Kirchen in Fürth sind in Seelsorgeangelegenheiten vor Ort in ihrer Kirchengemeinde ansprechbar. Darüber hinaus ist ab sofort eine gemeinsame „Seelsorge-Nummer“ in der Corona-Krisenzeit als Angebot unabhängig von der Konfession des Anrufenden frei geschaltet. Unter der Telefonnummer 0911 –7666 49 49 ist täglich von 8.00 bis 20.00 Uhr ein Pfarrer oder eine Pfarrerin aus Fürth erreichbar.

Zu anderen Zeiten ist die Telefonseelsorge erreichbar:

0800 / 1110111 & 0800 / 1110222

